

## „Nie ist etwas für alle Zeit errungen“

**WELTFRAUENTAG** Diskussionsrunde zu Beruf, Familie und Emanzipation

Von  
Julia Kilian

**WIESBADEN.** Es war ein Treffen zweier Generationen: Zum Weltfrauentag diskutierten vier Mädchen mit vier erfahrenen Frauen über Beruf, Familie und Emanzipation. Rede und Antwort standen die Bundestagsabgeordnete und Ex-Bundesministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul, Pfarrerin Annette Majewski, Sozialwissenschaftlerin Professorin Monika Simmel-Joachim sowie die Unternehmensberaterin Karin Schleines. Rund 150, meist weibliche Besucher waren zur Podiumsdiskussion gekommen. Es moderierte Kurier-Lokalchefin Ingeborg Salm-Boost.

„Gibt es Gleichberechtigung auf der Arbeit?“, fragte die Schülerin Nadine Gillmann (15). „Als Frau muss man, um den gleichen Erfolg zu präsentieren, immer etwas mehr arbeiten als ein Mann“, findet Schleines. Im Vergleich stünden Länder wie Island, Norwegen oder Schweden besser da als Deutschland. „Ein durchschnittlicher Lohnunterschied von 23 Prozent zwischen Männern und Frauen widerspricht aller Demokratie“, so Wieczorek-Zeul. Dass Frauen weniger verdienen, liege meist an ihren Tätigkeiten, erklärte Simmel-Joachim. Viele arbeiteten Teilzeit und in schlechter bezahlten Jobs. Fast alle Sprech-

stundenhilfen etwa seien weiblich, der Großteil an Mechanikern männlich. „Ich verstehe nur nicht, warum eine Sprechstundenhilfe weniger verdient als ein Mechaniker?“, gab sie zu bedenken. Frauen- und Männerberufe mit gleicher Qualifikation müssten gleich entlohnt werden.

Sind Familie und Karriere vereinbar?, interessierte alle. „In Führungspositionen muss man in Deutschland rund um die Uhr verfügbar sein“, berichtete die ehemalige Bundesent-

wicklungsministerin. Ein norwegischer Kollege habe einmal gegen vier Uhr das Büro verlassen und sein Kind aus dem Kindergarten geholt. Hier sei dies undenkbar gewesen. An der Hausarbeit entscheide sich vieles, findet Simmel-Joachim. „Fast jeder Mann, mit dem Sie um eine höhere Position konkurrieren, hat zu Hause eine Frau, die ihn versorgt.“ Hausarbeit und Kindererziehung seien wichtige Aufgaben, die sich Männer und Frauen teilen könnten.

„Werden Frauen im Beruf mehr beobachtet?“, fragte Petra Pezelj vom Jugendparlament. Ja, findet Pfarrerin Majewski. Der Fall der jüngst zurückgetretenen EKD-Ratsvorsitzenden Margot Käßmann habe gezeigt: Wenn eine Frau in Spitzenpositionen aufsteige, seien viele Emotionen im Spiel. „Bei einer Frau ist ein Fehler eine große Sünde, für einen Mann wäre es vielleicht ein Kavaliersdelikt gewesen.“

„Werden Frauen mit Migrationshintergrund im Beruf anders behandelt?“, wollte Rajae Elghaouty aus der islamischen Tauhid-Gemeinde wissen. „Es gibt eine eindeutige Diskriminierung“, bestätigte Simmel-Joachim. Schuld seien Rassismus und ein zumeist niedriges Bildungsniveau von Migrantinnen. „Dagegen muss man kämpfen.“

„Wie schafft man es als Frau in der Politik?“, wollte Petra erfahren. „Da hat sich sehr viel geändert“, erzählt Wieczorek-Zeul. Heute seien 40 Prozent der SPD-Fraktion Frauen. Doch noch immer werde man allerdings anders beäugt: „Manchem Mann würde es auch gut tun, etwas aufs Äußere zu achten.“

„Wie nimmt die ältere Generation jüngere Frauen wahr?“, fragte Freya Magnet (21). Es habe sich vieles geändert in den letzten Jahren, so Wieczorek-Zeul. „Aber nie ist etwas für alle Zeit errungen“, mahnte sie.